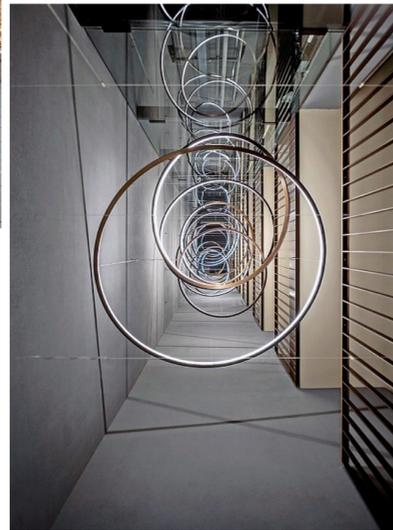




Das expressive Interieur hat US-Designer Karim Rashid kreiert. Die Metallflächen sind bräunlich eloxiert, das lässt die Fassade heller wirken



Unterschiedlich schräg gehängte Ringleuchten setzten Akzente im Treppenhaus

Grosses Volumen: Das Bürogebäude verfügte einst über 1400 Arbeitsplätze. Heute gibt es im Haus im Berner Quartier Breitenrain 142 Wohnungen und ein Hotel

## Wo einst der gelbe Riese hauste

Theo Hotz Partner und Marazzi + Paul Architekten haben den ehemaligen Hauptsitz der Post in Bern-Schönburg zu einer Wohnsiedlung umgebaut

Lilia Glanzmann (Text) und Rob Lewis (Fotos)

An der Hangkante über der Aare und der Berner Altstadt entstand 1970 der PTT-Hauptsitz Schönburg. Das Verwaltungsgebäude an der Viktoriastrasse bot 1400 Büroarbeitsplätze. Entworfen von Theo Hotz, erinnert der Grundriss an den Flügel einer Windmühle, flankiert von Annexbauten.

Nachdem die Post 2014 ihr neues Quartier am Wankdorf bezogen hatte, sollte der Komplex zu einer Wohnsiedlung mit Hotel, Läden und einem Fitnesszentrum werden. Die neue Eigentümerin Swiss Prime Site engagierte mit Theo Hotz Partner das Büro des einstigen Schöpfers. Gemeinsam mit Marazzi + Paul Architekten erarbeitete dieses das neue Projekt. Die neuen 142 Wohnungen sind im Süd-, Ost- und Westflügel untergebracht. Das zeigt sich mar-

kant an der überarbeiteten Fassade: Basierten die früheren Büroräume auf einem Raster von 135 Zentimetern, erweiterten die Architekten diesen auf zeitgemässere vier Meter. So sind grosszügige Fenster möglich.

«Die Materialität und Farbigkeit der neuen Fassade ist vom einstigen PTT-Hauptsitz inspiriert», sagt Architekt Peter Berger, der bei Theo Hotz Partner Architekten für das Projekt verantwortlich war. Die Brüstungsbänder sind mit grünlichem Naturstein verkleidet – Vert de Salvan – Gneis aus dem Wallis. Dieser lässt das Haus wärmer und wohlicher erscheinen. Die dazwischenliegenden Metallflächen sind bräunlich eloxiert, was die Fassade zusätzlich aufhellt. Sandfarbene Sonnenschutz-

Textilien komplettieren die Palette. Zudem erweitern die Architekten die Wohnräume mit Loggien, die nur minim in die bestehende

Gebäudeform eingreifen. Es gibt 83 Zweieinhalb-, 33 Dreieinhalb- und 16 Viereinhalbzimmerwohnungen, die durch ihre unterschiedlichen Grundrisstypologien verschiedenste Wohnformen erlauben. Im Nord- und teilweise auch im Ostflügel platzierten die Architekten die 188 Betten des Hotels.

**Im Anbau sind moderne «Stadthäuser» untergebracht**

Das expressiv-farbige Interieur stammt vom US-Designer Karim Rashid. Der Grundriss wiederum ist klassisch organisiert, mit ausladendem Mittelkorridor aufgrund der grossen Gebäudetiefe. Ein luftiges Highlight ist der Dachgarten im siebten Obergeschoss des Ostflügels, von dem die Gäste auf Altstadt und Alpenkette blicken.

Die ostseitigen Annexbauten wurden entfernt und durch ein Volumen ersetzt, das einen Supermarkt und zehn sogenannte Town

Houses fasst. «Das sind reihenartige Maisonette-Wohnungen in unterschiedlichen Typologien – von zweigeschossigen Einheiten bis zu kleineren, ebenerdigen Häusern», erklärt Architekt Renato Marazzi. Alle verfügen über tiefe Grundrisse und teils über Atrien, was interessante Sichtbezüge schafft.

Von aussen wirkt der Annexbau beinahe monolithisch. Substruktionen und Einschnitte – Eingänge, Loggien und Terrassen – gliedern ihn. Die Fassaden der neuen Town Houses bestehen aus Sichtbeton mit Grauzement, sandgestrahlt und mit beigefarbenen Teilen des grünen Walliser-Natursteins. Damit gleicht sich der Annex farblich dem Hauptbau an, dank seiner Massivität bleibt er aber eigenständig.

Umgeben sind die Volumen von einer parkähnlichen Umgebung mit altem Baumbestand, die allen Bewohnerinnen und Bewoh-

nern zur Verfügung steht. «Um diese vielschichtige Umnutzung der Schönburg überhaupt möglich zu machen, war ein ausgeklügeltes Erschliessungskonzept nötig», sagt Alfred Paul von Marazzi + Paul Architekten.

Nebst den bestehenden Strukturen addierten die Architekten deshalb zusätzliche Zugänge, Treppenhäuser, Korridore und Fluchtwege. Der eigentliche Zugang zum Hauptgebäude erfolgt über den einstigen Eingang beim grosszügigen Vorplatz an der Viktoriastrasse: erschlossen über die bestehende feudale Treppenanlage, geprägt von der rostroten Plastik «Tell» des Künstlers Bernhard Luginbühl. Diese steht bereits seit der offiziellen Eröffnung 1970 dort.

So ist mit der neuen Schönburg ein eigenes kleines Quartier entstanden – im grün bewachsenen Breitenrain mitten im Herzen der Schweizer Hauptstadt.

# Sozialschaft



**Softer Cocktail**  
Die Rezepte der besten Barkeeper  
Alkoholfrei — 46

**Harter Return**  
Was die Art Ihres Chatters im Homeoffice über Sie verrät  
Die Typologie — 47

## Was Sie über Putzfrauen nicht wissen

Sie sind Teil unseres Lebens, wirken aber oft im Verborgenen. Wir räumen mit ein paar Irrtümern auf

Denise Jeitzner

Sie heissen Maria, Rosinda oder Josepha, viel mehr wissen wir nicht. Unsere Wohnung ist der einzige Ort, wo sich unsere Welten kreuzen. Wenn sie kommen, sind wir meistens weg. Wenn wir heimkehren, sind nicht nur Dreck und Unordnung verschwunden, sondern bestenfalls auch sie. Das macht Putzfrauen schwer zu fassen. Wer sind sie, wovor graut es ihnen und was ist das grösste Missverständnis? Wir haben bei Reinigungsprofis nachgefragt.

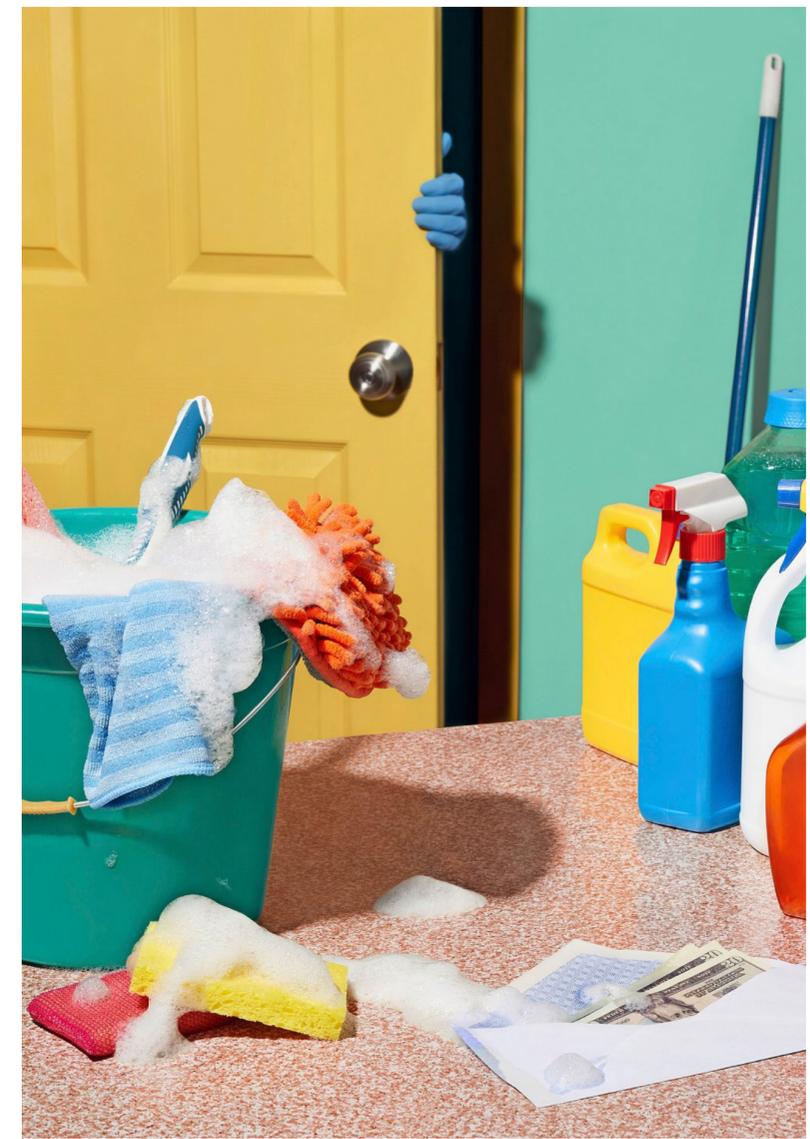
**Zahlen wir unseren Putzfrauen genug?**

Auf den ersten Blick ja. Die Plattform Quitt.ch, die Lohnabrechnungen von über 17'000 Haushaltshilfen erledigt, hat analysiert, wie viel Frau und Herr Schweizer ihren Putzhilfen bezahlen. Am höchsten sind die Bruttolöhne mit 31.70 Franken pro Stunde in Zürich, gefolgt von Nidwalden mit 31.60 Franken. Als Faustregel haben sich in Privathaushalten 25 Franken netto eingebürgert. Multipliziert mit 8, ergibt das 200 Franken pro Tag, 1000 Franken pro Woche und einen Monatslohn von 4000 Franken. Darin sind jedoch weder Ferien noch Feiertage, noch der 13. Monatslohn eingerechnet, für die man fast 20 Prozent abziehen muss. Bleiben also noch etwas mehr als 3200 Franken.

Bloss: Dafür müssen Putzfrauen deutlich mehr als 100 Prozent schuften. «Viele investieren zehn bis zwölf Stunden, um auf acht bezahlte Arbeitsstunden zu kommen», sagt Pia Tschannen, Autorin von «Putzen in der sauberen Schweiz» und Geschäftsleiterin der Berner Firma Proper Job by Fairness at Work, die Putzpersonal vermittelt und sich für faire Arbeitsbedingungen und mehr Wertschätzung in der Reinigungsbranche einsetzt. Das liegt daran, dass schnell eine halbe bis eine Stunde Fahrtweg draufgeht, um von einer Wohnung zur nächsten zu kommen – Zeit, die Vermittlungsagenturen oft nicht vergüten.

**Gibt es eigentlich auch Schweizer Putzfrauen?**

Ja, sogar sehr viele. «Von den rund 1700 Frauen, die wir beschäftigen, stammen etwa 70 Prozent aus dem Ausland. Aber die Schweizerinnen



Wir lassen sie in unsere Welt, aber wissen nichts von ihnen: Putzfrauen bleiben meistens unsichtbar

Foto: Alamy Stock Photo

haben mit einem Anteil von 30 Prozent immer noch diejenige Nationalität, die am stärksten vertreten ist», sagt Adrian Gsell, Geschäftsführer des Reinigungsunternehmens Putzfrau.ch, das auf Privathaushalte spezialisiert ist und bei über 9000 Kunden sauber macht.

**Wovor graut es ihnen am meisten?**

«Staubsaugen ist bei vielen eher unbeliebt, weil man dem Lärm ausgesetzt ist», weiss Pia Tschannen von Proper Job. Auch um Wohnungen mit Treppen oder Tieren reisen sich die wenigsten. Den meisten bleibt aber keine Wahl. «Als ich ganz frisch angefangen habe, nahm ich alle Aufträge an, die ich bekommen konnte», erzählt die selbstständige Putzfrau Ruth Dürr aus Niederbipp BE, die ihr Hobby – sie organisierte Mikrofasertücher-Partys für Freunde und Bekannte – vor bald zwanzig Jahren zum Beruf gemacht hat. Damals fand sie sich zuweilen in Wohnungen wieder, die ihr ein Graus waren. «Bei einer wusste ich fast nicht, wo ich beginnen sollte, da waren Zigarettensammel, überall Tierhaare, schmutziges Geschirr. Es war so dreckig, dass ich noch drei, vier Stunden länger hätte putzen können.» Am unangenehmsten seien aber Umzugsreinigungen. «Sie sind wirklich keine Freude, und ich bin froh, dass ich solche Aufträge nicht mehr annehmen muss.»

**Ist man fein raus, wenn man seine Reinigungskraft über eine Agentur bucht?**

Ganz und gar nicht. Ein prominentes Beispiel ist die Plattform Batmaid mit Aushängeschild Martina Hingis, die nach dem Uber-Prinzip funktioniert. Wegen einer rechtlichen Grauzone muss sich die Vermittlungsagentur – anders als die klassischen Reinigungsfirmen – nicht an den GAV für die Reinigungsbranche halten, weswegen die Putzfrauen weder Krankentaggelder noch Pensionskassenbeiträge erhalten. Auch Entschädigungen für Ferien- und Feiertage oder Arbeitswege zwischen den Wohnungen gibt es nicht. Was Kunden im Getz-ist-geil-Rausch oft nicht realisieren: Sie bleiben die Arbeitgeber der Putzfrauen – und müs-

Fortsetzung — 44

Anzeige



GRAND HOTEL KRONENHOF  
PONTRESINA  
\*\*\*\*\*  
Sommerseason  
3. Juli - 18. Oktober 2020  
www.kronenhof.com

kronenhof moments - seit 1848

Emotionen wecken, Sehnsüchten nachgehen und wiedergewonnene Freiheit auskosten - nirgendwo sonst vereinen sich Natur, Raum und luxuriöser Komfort so wie im Grand Hotel Kronenhof in Pontresina.

Buchen Sie mit dem Stichwort **Sonntagszeitung** und wir schenken Ihnen ein rustikales Picnic während Ihres Aufenthalts!

7504 Pontresina • T +41 81 830 30 30 • reservations@kronenhof.com



#kronenhofmoments  
fb.com/kronenhof

Fortsetzung — 44